

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am 6 Sonntage nach Trinitatis. Evangel. Matth. 5, 20 - 26.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-211951

Am 6 Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 5, 20/26.

E i n g a n g.

Nach der Versicherung Pauli (Gal. 5, 22.) ist Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit, Güte und Sanftmuth die Frucht des Geistes, oder die Eigenschaft eines durch höhere Gnade gebesserten Herzens. Eine Versicherung, die unsre ganze Aufmerksamkeit verdient; denn wir können daraus den ganz sichern Schluß machen, daß das Gegentheil dieser Eigenschaften, nemlich ein finstres, unfreundliches und auffahrendes Wesen, geradezu ein Kennzeichen eines unchristlichen und ungeheberten Gemüths sey. — Wenn das nun wahr ist, wie viel Tausende betrügen sich denn selbst, die sich für gute Christen halten, aber dennoch täglich durch ihre auffahrende Hitze, durch ihr unfreundliches und hartes Betragen gegen andere, oder durch ihre Verbrießlichkeit und üble Laune, welche alle, die ihnen nahe kommen, empfinden müssen, es so geradehin erklären, daß sie keine Jünger des sanftmüthigen Jesu sind. — Und doch wird dieses Laster einer zornigen, mürrischen und unfreundlichen Gemüthsart in der Welt so geringe angesehen, daß es viele Menschen, die demselben ergeben sind, wol nicht einmal für ein Laster halten, ob es gleich mit Menschenmord und Todtschlag in einer Klasse zu stehen verdient. Mancher unter uns denkt vielleicht bei sich: was kann es denn eben auf sich haben, übel aufgeräumt zu seyn? Soll man dem Menschen denn alles zur Sünde machen? Andre wundern sich vielleicht, daß eine so geringe scheinende Sache zum Inhalte eines öffentlichen Lehrevortrags gemacht wird. Gebe Gott, daß alle, die so denken, am Ende dieses Vortrags anders über die Sache denken, und daß ihnen über die entsetzlichen Greuel dieses geringe geachteten Lasters die Augen geöffnet werden mögen!

S a u p t s a z.

Von den schweren Versündigungen durch ein mürrisches und unfreundliches Betragen gegen unsre Nebenmenschen.

- I. Nähere Bezeichnung dieser Versündigungen.
- II. Strafbarkeit derselben.
- III. Mittel, uns dafür zu bewahren.

St. Catharinen, 1788.

31

Erster Theil.

Nicht blos der wirkliche Todtschlag; sondern auch jede harte Begegnung und lieblose Kränkung des Nächsten ist schwere Versündigung. Beleidigung des Bruders durch Ausbrüche unsers Hasses, durch kränkende Urtheile und Echeltworte, überhaupt durch harte unfreundliche und lieblose Begegnung, ist so strafbar als Menschenmord. Dies ist der Sinn der Worte Jesu, und der Inhalt unsrer Betrachtung. Wir wollen zuerst diese Arten von Versündigungen näher kennen lernen.

1. Einige Menschen kränken ihre Brüder, indem sie überall mißvergnügt sind, oder doch durch jeden Unfall aus ihrer Fassung gebracht werden.

Es giebt Menschen, die durch Kränklichkeit, oder durch eine Reihe von Widerwärtigkeiten, in eine Art von Trübsinn versunken und mit der ganzen Welt unzufrieden sind. Sie klagen immer, und verschrecken die Freude überall, wo sie hinkommen. Ihnen kann niemand etwas recht machen, und sie sind allen zur Last, die nahe um sie seyn müssen. — Andre, die nicht so durchaus mißmüthig sind, werden es doch durch jeden, auch noch so geringen, Unfall. Ein Verlust, eine fehlgeschlagene Hoffnung, eine Störung ihres Vergnügens, ja oft sogar auch ein heißer Tag oder eine rauhe Bitterung, macht sie unfreundlich, und sie lassen ihren Mißmuth alle die empfinden, die ihnen nahe kommen. Sie murren wider Gott und zanken mit den Menschen. Jon. 4. 8.

2. Andre fallen durch eine schlechte Erziehung oder üble Angewöhnung in diese Sünde eines unfreundlichen und beleidigenden Betragens.

Weil es ihnen an der nöthigen Bildung und an guten Sitten fehlt; so sind sie ungestüm, grob, herrisch und gebieterisch in ihrem Betragen. Selten kann man ihnen etwas nach ihrem Sinne machen, weil sie eigensinnig und wunderlich sind, und jeder Tadel wird in ihrem Munde zur kränkendsten Beleidigung, weil sie ihn mit ungestümmer Härte, mit Grobheit und Echeltwort begleiten. Ich bedarfs nicht, mich deutlicher hierüber zu erklären. Das harte Betragen so mancher Herren gegen ihr Gesinde, so mancher Eltern gegen

ihre Kinder, selbst so mancher Ehegatten gegen einander ist ja, leider! bekannt genug.

3. Noch andre versündigen sich auf diese Art, indem Neid, Haß, Zorn und andre feindselige Leidenschaften sie beherrschen.

Wenn wir die Wirkungen des Argwohns, des Neides, des Jähzorns und heftiger Erbitterungen auf den Umgang der Menschen unter einander beobachten; so sehen wir diese Arten der Vergehungen in ihrer äußersten Abscheulichkeit. Zu was für wüthenden Beleidigungen ihrer Brüder werden Menschen durch feindselige Leidenschaften hingerissen! Nicht selten fallen sie dadurch schon hier in die Hände der Obrigkeit, und gewiß dereinst in die Hände des höchsten Richters. v. 22.

Zweiter Theil.

Schwer und strafbar sind diese mannigfaltigen Versündigungen durch ein solches Betragen gegen unsre Nebenmenschen.

1. Es wird dadurch unaussprechlich viel Elend in der Welt angerichtet.

Wir werden dadurch gegen uns selbst grausam, rauben uns so manche Freude des Lebens, ziehen uns so manchen Verdruß zu, stürzen uns in Streitigkeiten, schaden unsrer Gesundheit und Gemüthsruhe. — Gegen andre Menschen werden wir dadurch nicht minder ungerecht. Es ist nicht auszusprechen, wie viel tausend Seufzer und Thränen uns freundliche Menschen durch lieblose Begegnung ihren Nächsten auspressen, und wie viel stilles häusliches Elend dadurch täglich verursacht wird! Wie viel Jammer und Herzeleid bringt ein harter Vater über Gattin, Kinder und Hausgenossen! Welche Zerstörungen menschlicher Glückseligkeit durch die Wütereien des Zorns und heftiger Erbitterungen! Welche Auftritte des Jammers, die bloß durch eine finstre, übelthätige und böse Gemüthsart veranlaßt werden! Wie viele langsame schreckliche Ermordungen durch Verdruß, Aerger und bittere Kränkungen!

2. Dies Betragen ist das Zeichen eines unbekehrten Herzens.

Die Aufrichtigkeit der Buße zeigt sich in den Früchten und Wirkungen derselben. Wer seine herrschenden Fehler nicht ablegt, sondern vielmehr fortfährt, Gott und Menschen zu beleidigen, darf der sich für bekehrt halten? Die Bibel rechnet zu den

schönsten Früchten einer gebesserten Gemüthsart, Liebe, Gütigkeit und Freundlichkeit. (Gal. 5, 22.) Sie lehrt, daß die Weisheit von oben her, friedsam, gelinde und voll Barmherzigkeit sey, und daß der wider die Wahrheit lüge, der sich der Frömmigkeit rühmt, und doch bitteren Reid und Haß im Herzen hegt, u. s. w. Jac. 3, 13-18.

3. Dies Betragen entfernt uns ganz vom Geiste des Evangeliums, und kann mit dem Glauben an Jesum nicht bestehen.

Was ist unser Christenthum, wenn wir vom Geiste Christi so ganz entfernt sind? Dieser aber ist ein Geist der Liebe, der Sanftmuth und Gütigkeit. Jesus Christus war sanftmüthig, duldsam und still, er schalt nicht wieder, dräuete nicht, und blieb selbst bei Beleidigungen gelassen. Wer sein Jünger seyn will, muß ihm darin nachfolgen. Col. 3, 12, 13. Der, welcher seinen Nächsten unaufhörlich durch seine mürrische Gemüthsart kränkt, hört auf ein Christ zu seyn, und lügt wider die Wahrheit, wenn er vorgiebt, an Jesum zu glauben. 2 Petr. 1, 5-9.

Dritter Theil.

Die vorzüglichsten Mittel gegen dieses unfreundliche und mürrische Betragen, um uns davon zu befreien, wenn wir uns bisher schon dadurch versündigten, oder uns dafür zu bewahren, sind folgende:

1. Prüfe dich selbst mit aller Aufrichtigkeit vor Gott, inwiefern du dich bisher durch Versündigungen dieser Art vergangen hast; denn Erkenntniß des Unrechts ist immer der erste Schritt zur Besserung.
2. Untersuche sorgfältig die Quellen, aus welchen dein beleidigendes Betragen gegen andre Menschen floß, ob herrschender Mißmuth, böse Angewohnung, aufstrebende Hitze, oder irgend eine feindselige Leidenschaft die Ursach davon war, und bestrebe dich, die entdeckte Quelle dieses Uebels zu verstopfen.
3. Sasse mit jedem Morgen den erneuerten Vorsatz, deinem Unmuth und deiner Hitze zu wehren, und beschäme dich jedesmal auf frischer That, so oft du durch ein unfreundlich Betragen auch gegen den Geringsten deiner Mitmenschen, diesen Vorsatz gebrochen hast, durch Ueberlegung des Sündlichen und Strafbaren in deinem Betragen.

Vor der Predigt Nr. 341. Herr, mein Erlöser, ic.

Nach der Predigt Nr. 343. Gott, der du die Menschen ic.